

450 Persönlichkeiten. Ein gemeinsamer Schulweg.

Patrick Borer, Präsident des Schulrates, mai 2026.

Ein Blick auf die Sekundarschule Oberwil als lebendige Gemeinschaft



Wer eine Schule wirklich kennenlernen will, sollte nicht warten, bis alles bereitsteht. Er sollte etwas früher kommen. Dann, wenn im Gang noch Jacken gesucht, Turnsäcke gerettet und letzte Fragen vor der ersten Lektion verhandelt werden. Dann, wenn eine Lehrperson im Vorbeigehen Mut macht, im Teamzimmer ein kurzer Satz mehr klärt als drei Mails und auf dem Pausenplatz für einen Moment deutlich wird, dass Heranwachsen selten geräuschlos geschieht.

In solchen Augenblicken zeigt sich eine Schule. Nicht in grossen Worten, nicht in polierten Formeln, sondern im täglichen Zusammenspiel von Menschen. Die Sekundarschule Oberwil ist ein Ort, an dem **rund 450 Schülerinnen und Schüler nicht als Zahl erscheinen, sondern als Persönlichkeiten**: mit Begabungen, Fragen, Energie, Umwegen, leisen Stärken und gelegentlich auch mit jener Hartnäckigkeit, die Erwachsene daran erinnert, dass Geduld keine Theorie ist.

Aus der Sicht eines Schulrates ist dieser Blick auf das Ganze entscheidend. Schule gelingt nicht allein im Klassenzimmer, so sehr dort ihr Herz schlägt. Sie gelingt im Zusammenwirken von Lehrpersonen, Schulleitung, Schulsozialarbeit, Förderung, Administration, Hauswartung, Eltern, Behörden und den Jugendlichen selbst. Wer nur Prüfungen, Pensen und Pläne betrachtet, sieht das Gerüst. **Das Haus beginnt dort zu leben, wo Menschen es täglich mit Haltung, Sorgfalt und manchmal bemerkenswerter Improvisationskunst bewohnen.**



Die Sekundarschule Oberwil versteht sich als Lern- und Lebensraum; zu ihrem schulischen Umfeld gehören unter anderem Bibliothek, Förderzentrum, Lese- und Schreibförderung, spezielle Förderung, DaZ/FaZ, Berufswahlvorbereitung, Mittagstisch, Natur@Hüslimatt und Austauschprojekte. Hinter diesen Begriffen stehen konkrete Geschichten: ein Jugendlicher, der beim Lesen neuen Boden gewinnt; eine Schülerin, die in der Berufswahl plötzlich Richtung erkennt; eine Klasse, die ausserhalb des Schulzimmers erlebt, dass Lernen nicht an der Schwelle zum Pausenplatz endet.



Auch die ergänzenden Angebote erzählen von dieser Weite: Astronomie, Chor und Band, English Native Speakers, freiwilliger Schulsport, ICT-Office 365, Kreativatelier, Lerntechnik, School Dance Award, Tastaturschreiben und Zusatzfranzösisch gehören im Schuljahr 2025/2026 zum Angebot. Man kann darin eine Liste sehen. Man kann aber auch erkennen, wie unterschiedlich Jugendliche Zugänge zur Welt finden: über Sprache und Klang, Bewegung und Gestaltung, digitale Werkzeuge, Neugier auf den Himmel oder die ganz praktische Einsicht, dass Zehnfingersystem und Lebenskunst einander keineswegs ausschliessen.



Eine Schule gewinnt Kontur, wenn Vielfalt nicht beliebig bleibt. In Oberwil entsteht das Bild eines Ortes, **der jungen Menschen mehr zutraut als Anpassung an Vorgaben**. Sie sollen sich orientieren, ausprobieren, Verantwortung übernehmen und erfahren, dass ihre Stimme Gewicht haben kann. Das Konzept SchülerInVerantwortung beziehungsweise Schulparlament verfolgt das Ziel, Jugendliche am Schulalltag zu beteiligen, demokratische Regeln erfahrbar zu machen und Eigenverantwortung von der Lerngruppe über die Klasse bis zur Schulgemeinschaft einzuüben.

Das klingt nüchtern, ist aber anspruchsvoll. Wer Jugendliche beteiligt, muss ihnen zuhören. Wer ihnen zuhört, muss damit rechnen, dass sie etwas zu sagen haben. Und wer ihnen Mitsprache eröffnet, darf nicht erstaunt sein, wenn daraus Fragen entstehen, die bequemerweise niemand bestellt hat. **Demokratie lernt man nicht auswendig. Man übt sie**, manchmal holprig, manchmal überraschend klug, und gelegentlich mit der heilsamen Einsicht, dass ein guter Antrag noch keine sofortige Weltverbesserung garantiert.

Das Schulparlament nimmt Themen aus den Klassen auf, ermöglicht die Mitgestaltung gesamtschulischer Anliegen und stärkt demokratische sowie soziale Kompetenzen. Damit wird Gemeinschaft nicht behauptet, sondern erprobt. Jugendliche lernen, Anliegen zu formulieren, Gegenpositionen auszuhalten, Kompromisse zu suchen und Verantwortung nicht nur dann attraktiv zu finden, wenn sie mit Applaus verbunden ist.

Eine Schule zeigt ihre Qualität nicht nur dort, wo alles reibungslos läuft. Reibungslosigkeit kann auch bedeuten, dass niemand mehr Fragen stellt. Bildung braucht Struktur, gewiss. Sie braucht aber ebenso Räume,

in denen Entwicklung sichtbar werden darf. Gerade bei 450 Persönlichkeiten gehört dazu eine Kultur, die Unterschiedlichkeit nicht als Störung behandelt, sondern als Ausgangspunkt pädagogischer Arbeit.

Der Schulalltag ist kein stiller Salon. Er ist ein lebendiger Betrieb mit vielen Gleichzeitigkeiten. Da werden Lernziele verfolgt, Konflikte moderiert, Eltern informiert, Türen geöffnet, Geräte gesucht, Tränen getrocknet, Erfolge gefeiert und Sitzungen vorbereitet. Wer in diesem Umfeld arbeitet, braucht fachliche Stärke, innere Beweglichkeit und ein Team, das mehr ist als eine Ansammlung von Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfern.

Darum ist die Frage nach der Schulkultur keine Nebensache. Eine potenzielle Lehrperson fragt heute mit Recht nicht nur: Welche Fächer unterrichte ich? Sie fragt auch: Wofür steht diese Schule? Wie wird hier geführt? Wie spricht man miteinander, wenn es eng wird? Wird Engagement gesehen? Wird Belastung ernst genommen? Gibt es ein gemeinsames Verständnis davon, was gute Schule im Alltag bedeutet?

Solche Fragen dürfen eine Schule nicht erschrecken. Sie halten ihr einen Spiegel hin. Und Spiegel haben, bei aller Unbarmherzigkeit am frühen Morgen, einen Vorzug: Sie zeigen nicht nur Falten, sondern auch Konturen. Eine Schule, die bereit ist, sich anzuschauen, kann deutlicher werden. **Nicht lauter, nicht glatter, nicht werblicher. Einfach erkennbarer.**

Die Sekundarschule Oberwil hat viel, was sich zeigen lässt, ohne es ausstellen zu müssen. Da ist die fachliche Arbeit im Unterricht. Da sind Förderstrukturen, die Halt geben. Da ist die Berufswahlorientierung, die den Blick über die Schulzeit hinaus öffnet. Da sind musische, sportliche, sprachliche, kreative und digitale Angebote, die Begabungen ansprechen, die nicht immer in der ersten Prüfungsnote sichtbar werden. Da ist Beteiligung, die das Zusammenleben nicht dem Zufall überlässt.

Vor allem aber ist da der gemeinsame Alltag. Er ist selten spektakulär im üblichen Sinn. Er besteht aus vielen kleinen Handlungen, die erst in der Summe Bedeutung gewinnen: eine sorgfältig vorbereitete Lektion, ein klärendes Gespräch, ein rechtzeitig gesetzter Rahmen, eine humorvolle Bemerkung im richtigen Moment, ein offenes Ohr, ein konsequentes Nein, ein ermutigendes Ja. **Gute Schule zeigt sich oft genau dort, wo niemand daran denkt, dass gerade ein Leitbild erfüllt wird.**

Vielleicht besteht die Kunst einer Schule darin, beides zugleich zu können: **klar genug zu sein, um Halt zu geben, und offen genug, um Entwicklung zu ermöglichen.** Die Sekundarschule Oberwil bewegt sich in diesem Spannungsfeld. Sie muss, wie jede Schule, mit knappen Ressourcen, hohen Erwartungen und einem anspruchsvollen Alltag umgehen. Gerade darin zeigt sich, worauf es ankommt: auf Menschen, die hinschauen, mitdenken, Verantwortung übernehmen und Schule nicht als fertiges Produkt, sondern als gemeinsame Aufgabe verstehen.

So lässt sich die Sekundarschule Oberwil nicht mit einem einzigen Satz erklären. Man muss sie eher lesen wie ein vielstimmiges Kapitel: mit Jugendlichen, die ihren Weg suchen; mit Lehrpersonen, die Türen öffnen; mit Fachpersonen, die begleiten; mit Strukturen, die stützen; mit Fragen, die weiterführen; und mit einer Gemeinschaft, die Tag für Tag daran arbeitet, dass Schule mehr ist als Unterricht nach Plan.

Wer wissen will, wofür diese Schule steht, muss nicht nach einem Slogan suchen. Er muss einen gewöhnlichen Vormittag lang zusehen, **wie aus Unterricht, Stimmengewirr, Geduld, Widerspruch, Humor und Zuversicht Schule wird.**